

■ INTERVIEW MIT NATIONALRAT BRUNO WALLISER

Überregulierungen machen den KMU das Leben schwer

Ruth Bürgler, Redaktorin

Schweizer Kaminfeger (SK):

Herr Walliser, wie gefällt Ihnen die politische Arbeit in Bern?

Bruno Walliser (BW): Das erste Jahr war vor allem eine gute Lehrzeit. Das Zweikammersystem (National- und Ständerat) musste ich zuerst richtig kennenlernen. Die Zeit, bis Entscheidungen fallen, verläuft anders als auf der kantonalen politischen Ebene. Die Arbeit in der Kommission für Rechtsfragen ist sehr interessant. Die Kommission befasst sich unter anderem mit dem OR, dem ZGB und dem Strafrecht. Dazu kommt die Behandlung von Initiativen wie jüngst die Konzernverantwortungs-Initiative und Geschäfte, die das Eidgenössische Kartellgesetz (EKG) betreffen. Als Nichtjurist habe ich eine andere Sicht auf rechtliche Fragen, mich interessieren andere Aspekte, die kann ich einbringen.

SK: Sie waren Anfang Juli als Gast in der Wahlarena «Fokus KMU – Die Sendung für Wirtschaft und Gesellschaft» von Tele Züri. Der Titel der Sendung lautete: «Wohlstandsinsel Schweiz – ade?» Worum ging es?

BW: Wir diskutierten über die Rahmenbedingungen, die in der Schweiz für das Gewerbe gelten, und was wir tun müssen, um unseren Wohlstand behalten zu können. Mit dabei waren verschiedene Akteurinnen und Akteure aus Politik und Gewerbe. Das Gespräch drehte sich um die zunehmenden Überregulierungen, die vor allem den Alltag der KMU erschweren. In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, wie gross sich deren Einfluss auf den Wohlstand der Schweiz auswirkt.

SK: Können Sie Beispiele für eine solche Überregulierung nennen?

BW: Nehmen wir die Holzverbrennung. Auf Bundesebene werden rund um die Energie- und Klimadebatte vor allem Gas- und Ölheizungen verteuert, weil deren CO₂-Emissionen Auswirkungen auf die Klimaerwärmung haben sollen. Und das ohne Unterschied, ob es neue oder alte Heizgeräte sind.

Die Nutzung von Energieholz hingegen wurde in der Vergangenheit vom Bund gefördert. Weil die Energiewende ohne Holzfeuerungen, welche CO₂-neutral sind, nicht zu schaffen ist. Nun wird plötzlich auch auf den Holzheizungen herumgehakt. Alle sprechen von Feinstaubemissionen und dass alle Feuerungen, welche mit Holz betrieben werden, messpflichtig sein sollen, Kachelöfen, Herdanlagen usw. eingeschlossen, obwohl dies in der Praxis nicht umsetzbar ist. Es bräuchte noch mehr Formulare, noch mehr Daten würden erfasst,

■ INTERVIEW AVEC LE CONSEILLER NATIONAL BRUNO WALLISER

La régulation excessive complique la vie des PME

Ruth Bürgler, Rédactrice

Ramoneur Suisse (RS): Monsieur Walliser, comment vivez-vous votre travail politique à Berne?

Bruno Walliser (BW): La première année a surtout été un bon apprentissage. Je devais d'abord connaître le système des deux chambres (Conseil national et Conseil des États). Les débats dans les dossiers et les prises de décision ont une durée autre qu'à l'échelle de la politique cantonale. Le travail dans la commission des affaires juridiques est très intéressant. La commission se penche entre autres sur des questions touchant le CC, le CO et le droit pénal. S'y ajoute le traitement des initiatives, comme celle sur la responsabilité des entreprises et des affaires concernant la loi fédérale sur les

cartels (LCart). N'étant pas juriste, j'ai une autre approche des questions juridiques, mon point de vue peut être intéressant sous d'autres aspects.

RS: Au début juillet, vous étiez invité à un débat sur Télé Zuri, «Fokus KMU» ou en français «Focus sur les PME», une émission sur l'économie et la société. Le titre de l'émission en français: «Adieu la Suisse comme île de prospérité?» De quoi s'agissait-il?

BW: Dans cette émission nous avons abordé les conditions cadres en vigueur pour l'artisanat en Suisse et les mesures nécessaires pour conserver la prospérité de notre pays. Différents acteurs de la politique et de l'artisanat étaient présents. Le débat a porté au

final sur la régulation toujours plus serrée qui rend la vie des PME de plus en plus difficile. Dans ce contexte, on a tenté de savoir dans quelle mesure cette régulation influence la prospérité de la Suisse.

RS: Pouvez-vous nous donner un exemple de régulation excessive?

BW: Prenons la combustion du bois. À l'échelle de la Confédération, les débats sur l'énergie et le climat visent surtout les chauffages au gaz et au mazout, en raison de leurs émissions de CO₂ qui devraient avoir un effet sur le réchauffement climatique. On ne fait aucune différenciation entre les nouveaux ou les vieux appareils de chauffage.

die ausgewertet werden müssten. Es gäbe noch mehr Vorschriften und irgendjemand müsste diese dann konsequent durchsetzen können. Solche Vorgänge würden diesem CO₂-neutralen Brennstoff in keiner Art und Weise helfen.

Der Staat wird immer mehr aufgeblasen, statt die Bürokratie abzubauen und die KMU zu entlasten. Das haben eigentlich alle, die an der Gesprächsrunde teilnahmen, eingesehen.

Ein Beispiel sind die Radio- und Fernsehgebühren: Alle zahlen diese Gebühr privat. Neu müssen jetzt auch Mehrwertsteuerpflichtige Unternehmen mit Sitz, Wohnsitz oder Betriebsstätte in der Schweiz eine nach Jahresumsatz abgestufte Abgabe entrichten. Wieso ich nun aber auch als Betrieb diese Gebühr nochmals bezahlen soll, dies leuchtet mir nicht ein. Zweimal für dasselbe zu bezahlen, ist eine Zumutung.

Ein anderes Beispiel ist die Abrechnung der Mehrwertsteuer. Es stecken viele Arbeitsstunden eines Unternehmers darin, diese Daten an den Bund abzuliefern, der damit abkassieren kann. Für diesen Arbeitsaufwand wird jedoch kein Unternehmen entschädigt. Das ist für mich nicht in Ordnung.

SK: Was schlagen Sie als mögliche Lösungen vor?

Par contre, la Confédération prônait par le passé l'utilisation du bois comme agent énergétique, parce que la transition énergétique serait irréalisable sans les chauffages au bois qui sont neutres du point de vue CO₂. Et d'un coup, les chauffages au bois sont attaqués. Tout le monde parle des émissions de poussières fines, demandant que tous les chauffages exploités au bois fassent l'objet de mesurages, y compris les poêles en faïence, les cuisinières, etc., quoique irréaliste dans la pratique. Cette démarche multiplie les formalités ainsi que les quantités de données à traiter et à analyser. Entraînant une avalanche de prescriptions qui demanderaient d'être rigoureusement mises en pratique. Ces procédés ne seraient nullement favorables à ce combustible neutre du point de vue CO₂.

On provoque un gonflement de l'appareil administratif de l'État au lieu de décharger les PME. Tous les acteurs de ce débat ont compris et admis ces effets collatéraux.

Les redevances radio-TV en sont un exemple: Les redevances sont payées par les personnes privées. Désormais, les entreprises soumises à la TVA avec ateliers, siège et

BW: Es müssen sich mehr Gewerbetreibende und KMU in der Politik engagieren. Ich fordere meine Berufskolleginnen und Berufskollegen auf, sich bereitwillig für öffentliche Ämter zur Verfügung zu stellen. Dort kann jeder und jede mitbestimmen, mitgestalten, etwas bewegen. Es ist wichtig, an Abstimmungen und Wahlen teilzunehmen, das gilt auch für die jüngeren Handwerkerinnen und Handwerker. Es wäre mein Wunsch, dass Gewerbetreibende und KMU im Parlament Mehrheiten erreichen können. Möglich wäre das durchaus. Im Herbst sind Eidgenössische Wahlen.

SK: Sich engagieren bedeutet Aufwand. Wie machen Sie das?

BW: Um ein Geschäft zu führen und in der Politik mitzuarbeiten, dafür braucht es Organisationstalent und eine geschickte Hand beim Zusammenstellen des Arbeitsteams. Mir war es wichtig, dass ich alle Mitarbeitenden selber ausgebildet habe und auf ihre Selbständigkeit setze. Ich muss als Arbeitgeber Vertrauen in meine Leute haben und wissen, dass sie die tägliche Arbeit auch ohne mein Zutun oder meine Anwesenheit gut und richtig erledigen. Auf meine Ange-



domicile en Suisse devront verser des redevances en fonction de leur chiffre d'affaires annuel. Pourquoi est-ce que je devrais payer encore cette redevance en tant qu'entreprise, cela m'échappe. Payer deux fois pour la même chose me paraît exagéré. Un autre exemple est le décompte de l'impôt sur la valeur ajoutée. Un entrepreneur investit beaucoup de temps pour ce travail et transmet ces données à la Confédération qui encaisse l'impôt. Les entreprises ne sont pas dédommagées pour cet investissement. J'estime qu'il y a là une lacune.

RS: Que proposez-vous comme solution?

BW: Les artisans et les responsables de PME devraient davantage s'engager en politique. J'encourage mes collègues professionnels à se mettre à disposition pour des postes de services publics. À ce niveau chacun peut s'investir, participer et faire bouger les choses. Il est important d'aller voter et là je m'adresse aussi aux jeunes artisans, de sexe féminin et masculin. J'irais jusqu'à souhaiter que les artisans et les chefs de PME puissent atteindre la majorité

stellten kann ich mich verlassen, das gibt mir die Möglichkeit und den zeitlichen Spielraum, in der Politik mitzuwirken. Wir sind auf unsere KMU angewiesen, auf bescheidene Unternehmer, welche nicht in erster Linie den eigenen Profit oder ihren eigenen Bonus im Auge haben, sondern sich für den Erhalt der Arbeitsplätze einsetzen und dies über Generationen. Solche Leute brauchen wir in der Politik.

SK: Welche politischen Ziele verfolgen Sie auf Bundesebene?

BW: Besonders am Herzen liegen mir die Unabhängigkeit und die Selbständigkeit der Schweiz, dass wir weiterhin selber bestimmen über Warenaustausch und Handel sowie die Zuwanderung selber steuern können. 1992 sagte das Schweizervolk Nein zum EWR. Alle Befürworter drohten mit «Weltuntergang» für die Schweiz. Die Schweiz gibt es trotz dieses Neins immer noch und es geht uns gut, besser als der ganzen EU. Ich bin überzeugt, dass wir das

Rahmenabkommen mit der EU nicht brauchen. Ich höre und sehe die gleichen Drohgebärden wie damals, als es um den Beitritt zum EWR ging.

Letztlich lebt der Mensch aus seinen Erfahrungen, in die Zukunft sehen kann niemand.

SK: Eine letzte Frage: Was bedeutet die Klimadebatte für das Kaminfelegewerbe?

BW: Sie spricht ganz klar für uns. Sie bringt effizientere Anlagen, das stärkt den Umweltschutz. Unser Beruf ist letztlich praktischer Umweltschutz. Der Klimaschutz braucht keine Verbote, sondern Lösungen, die für den Mittelstand in der Praxis tauglich sind und auch bezahlbar bleiben.

Herr Walliser, ich danke Ihnen für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen eine spannende Zeit vor den Wahlen und dass die Wiederwahl erfolgreich ist. ■

au Parlement. Rien n'est impossible. Nous aurons les élections fédérales en automne.

RS: S'engager, c'est s'investir. Comment vous y prenez-vous?

BW: Mener une entreprise et s'engager dans la politique, cela demande un talent organisationnel et du flair pour composer une bonne équipe de travail. J'estime important quant à moi d'avoir formé moi-même mes collaborateurs; je peux compter sur eux et leur manière autonome de travailler. En tant que patron, je fais confiance à mes employés et suis persuadé qu'ils accomplissent bien leur travail quotidien sans mon contrôle et sans ma présence. Je peux compter sur mes employés et cela me procure le temps nécessaire pour exercer mon mandat politique. Nous dépendons de nos PME, des entrepreneurs modestes qui ne recherchent pas en premier lieu un profit ou un bonus, mais qui s'investissent pour le maintien des places de travail et ce, au-delà des générations. Nous avons besoin de telles personnalités en politique aussi.

RS: Quels sont vos objectifs politiques à l'échelle nationale?

BW: L'indépendance et l'autodétermination de la Suisse me tiennent particulièrement à cœur, sa capacité à pouvoir gérer elle-même

les échanges commerciaux ainsi que le flux migratoire. La Suisse a dit non à l'espace économique européen en 1992. Tous ceux qui étaient pour l'adhésion prédisaient quasi la «fin du monde» pour la Suisse. Mais elle a survécu à ce NON et elle se porte aujourd'hui bien mieux que toute l'Union européenne. L'accord cadre avec l'UE n'est pas une nécessité, j'en suis convaincu. J'entends et je vois dans ce contexte les mêmes menaces que lorsqu'il s'agissait d'adhérer à l'espace économique européen.

Enfin, l'homme vit de ses expériences, personne ne peut prédire l'avenir.

RS: Une dernière question: Quelle est l'importance du débat sur le climat pour la profession de ramoneur?

BW: Il est clairement en notre faveur. Les installations deviennent plus efficaces, cela renforce la protection environnementale. Dans notre profession, nous travaillons activement à la protection de l'environnement. La protection du climat ne doit pas formuler des interdictions mais des solutions acceptables en pratique et d'un prix abordable.

Monsieur Walliser, je vous remercie de cet entretien. Je vous souhaite une bonne période préélectorale et j'espère vivement que vous soyez réélu. ■

ZUR PERSON

Bruno Walliser wohnt in Volketswil ZH. Der 53-Jährige ist Kaminfelegemeister, Feuerungskontrolleur mit eidgen. Fachausweis und kommunaler Brandschutzexperte. Seit 1996 ist er selbständig und beschäftigt acht Mitarbeitende und zwei Lernende. Im Bereich Kaminfelegerausbildung war er über 21 Jahre lang als Experte bei den Lernenden engagiert. Seit 1984 ist er Mitglied der SVP Schweiz. Er amtierte im Gemeinderat Volketswil und war während 15 Jahren Gemeindepräsident. Gleichzeitig war er Mitglied des Zürcher Kantonsrates und wurde 2013 Kantonsratspräsident, also höchster Zürcher (siehe auch Schweizer Kaminfeleger 5/2013). Seit 2015 ist er Mitglied des Nationalrates und der nationalrätlichen Kommission für Rechtsfragen. Er stellt sich diesen Herbst zur Wiederwahl.



DONNÉES PERSONNELLES

Bruno Walliser habite à Volketswil dans le canton de Zurich. Agé de 53 ans, il est maître ramoneur, possède le brevet fédéral de contrôleur de combustion et est expert communal en protection incendie. Indépendant depuis 1996, il occupe huit employés et deux apprentis. Dans le domaine de la formation des ramoneurs, il a été expert aux examens d'apprentissage pendant 21 ans.

Il est membre de l'UDC Suisse depuis 1984. Membre du Conseil communal de Volketswil, il a été pendant 15 ans président de la commune. En même temps, membre du Grand Conseil Zurichois, il en a été le président en 2013, devenant ainsi le premier citoyen du canton de Zurich (voir Ramoneur Suisse 5/2013). Il se représente aux élections cet automne.